

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 7

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Die Szene spielte sich in der Waldeinsamkeit ab: Zwei ausgeprägte Persönlichkeiten standen sich schon einige Stunden stumm gegenüber: Gartenmeister, Mönch Ishikawa (man nannte ihn nur «den Unauffälligen») und ihm gegenüber ein mächtiger Fels. Der Mönch hatte, nach Monaten der Suche, den Stein entdeckt, und nun wurde die Waldlichtung Zeuge einer ungewöhnlichen Annäherung. Einem Uneingeweihten hätte es scheinen können, die beiden würden sich, wie vor einem unmittelbaren Zweikampf, vorsichtig abschätzen. Der Unauffällige ging, scharf beobachtend, rund um den Steinblock herum – immer nur wenige Schritte bedächtig zurücklegend –, dann stand er wieder reglos, gepackt von der ausstrahlenden Formkraft des Brockens. Ab und zu stiess er einen kurzen, nasalen Laut des Erstaunens aus; dann drang er tiefer in das Wesen des Steins. Dieser Felsblock war eine verschlüsselte Persönlichkeit: unscheinbar erschien er dem oberflächlichen Betrachter; doch ergab er sich auch dem Mönch nicht leicht, denn, ging man um ihn herum, schien er sich unmerklich zu verwandeln: man hätte glauben können, er atme wie ein grosses, ruhendes Tier. Von innen nach aussen wuchtete die Dynamik seines plastischen Ausdrucks und erreichte einen Höhepunkt dort, wo eine Art Grat seines gewölbten Rückens sich teilte in zwei abstürzende, ungleiche Kanten. Da wo die Teilung erfolgte, war die höchste Spannung, die grösste Strahlkraft. Man hätte nicht wagen können,

diesen Punkt auf ein Gebäude zu richten. Der Stein hatte eine Oberfläche von lebendiger Vielfalt. Es schien die verwitterte Haut eines Reptils aus Urzeiten, eines Sauriers, zu sein: dunkel-glänzend, löcherig-höckerig, mit senfgelben, blassgrünen, zimtfarbenen Flechten und Spuren von intensiv-grünem Moos bewachsen. Von jeder Seite zeigte er sich andersfarbig: dunkel, wie eine Gewitterwolke – oder das Laub der Bäume reflektierend in dem feuchten Hauch auf seiner, gegen Norden gelegenen Seite; hell, spröde, splitterig und glimmeperlässt aufleuchtend unter Schichten von gestaffelten, mit hartgewordenem Gebröckel rostiger Erosion inkrustierten Gesteinslagen. Blassgraues Geäder tauchte da und dort auf, aus der Tiefe seines Innern aufsteigend wie das Venennetz eines geheimnisvollen, erstarrten Blutkreislaufs. Teile auf seinem Rücken schienen mit Geduld poliert und dann patiniert worden zu sein.

Der Mönch verneigte sich nun tief vor dem Fels, sah sich um in der Runde, wie die Biene vor dem Heimflug, um sich zu orientieren. Dann ging er zurück ins ferne Kloster, um seine Leute zu holen, denn der Fund kam, während Wochen und Monate vorwärtsbewegt mit Seilen und Bambusstangen, ohne dass er auch nur einen leichten Kratzer davongetragen hätte, in den Klosterhof, wo er eine dominierende Rolle zu übernehmen hatte in einem Arrangement, welches für Sehende geschaffen war.

Villiger-Kiel
überraschend mild

neu!
auch in Brasil

(der neue Villiger-Kiel Brasil hat etwas mehr Würze)

leicht elegant modern

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.50